

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 37 (1957-1958)
Heft: 11

Artikel: Eine Antwort auf den revolutionären Krieg : die Befriedung
Autor: Hogard, Jacques
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-160736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entwicklung abgeschlossen und wendet sich nunmehr der Erweiterung der gewonnenen Grundlage zu. Es leistet damit einen entscheidenden Beitrag zur Fundierung des österreichischen Neutralitätsgedankens und zur Erhaltung des Friedens in Mitteleuropa. Da das Konzept der Landesverteidigung in den wesentlichen Zügen der Schweiz sehr ähnlich ist, wird sich auch in Zukunft zwischen den beiden neutralen Ländern Österreich und der Schweiz ein reger Gedankenaustausch auf militärischem Gebiet ergeben.

EINE ANTWORT AUF DEN REVOLUTIONÄREN KRIEG: DIE BEFRIEDUNG

VON JACQUES HOGARD

«Der Krieg ist eine soziale Erscheinung», sagte Lenin. Wir haben gesehen, was die marxistisch-leninistischen Theoretiker aus dieser Auffassung gefolgert haben¹⁾. Für sie geht es nicht mehr darum, ein Stück Land oder Vorteile politischer oder wirtschaftlicher Natur zu gewinnen, sondern es geht um den Menschen selbst, den es an Leib und Seele zu erobern gilt. Zu diesem Zweck verbinden Strategie und Taktik Mittel aller Art und tragen den Krieg in alle menschlichen Tätigkeitsbereiche. Im Dienst der Revolution greift die Scheinwissenschaft des dialektischen Materialismus zu ebenso wirkungsvollen wie unmoralischen Methoden.

Der gesetzlichen Gewalt, die durch die totalitäre Revolution angegriffen wird, öffnen sich verschiedene Wege. Sie kann rücksichtslos unterdrücken; aber dann verletzt sie selber die Grundsätze, auf welchen sie aufgebaut ist. Sie kann sich damit begnügen, «die Ordnung aufrechtzuerhalten»; aber dann muß sie genügend unabhängig von äußerem Druck, genügend stark und entschlossen sein, um sehr lange dauern zu können, so lange, daß die Bevölkerung des Krieges müde wird und sich gegen die Aufständischen wendet. Sie kann schließlich den Weg wählen,

¹⁾ «Schweizer Monatshefte», Januarnummer 1958.

der von allen der menschlichste, aber auch der schwierigste ist: die «Befriedung».

Befrieden! Das heißt: eine für alle Schichten «allgemeine» Strategie und Taktik in den Dienst unserer Auffassung vom Menschen stellen; sich bemühen, die Unterstützung des Volkes zu bewahren oder durch die Verkündung einer neuen Ordnung wiederzugewinnen; die Bevölkerung aus dem Zwang befreien, den die Revolution auf sie ausübt.

Innerhalb einer solchen Unternehmung müssen zivile und militärische Kräfte in enger Verbindung kämpfen; die Armee übernimmt eine schwere und neue Verantwortung: sie muß mehr aufbauen als zerstören.

Der Kampfeinsatz

Der Einfluß des «romantischen» Begriffs der Revolution auf die Gemüter ist immer noch groß. Viele glauben, der Revolutionskrieg sei eine spontane Erscheinung, entsprungen dem tiefen Verlangen des Volkes nach sozialem Fortschritt und nach «Unabhängigkeit». Wir haben zu zeigen versucht, daß diese auf die moderne totalitäre Revolution angewendete Auffassung völlig falsch ist: die *Ursache* des Revolutionskrieges liegt im *Willen* einer kleinen Gruppe von Leuten, für sich allein die uneingeschränkte Macht zu erringen. Um ihr Ziel zu erreichen, macht sich diese Partei jede der angegriffenen Gesellschaft innewohnende Opposition zunutze, sei sie nun sozialer, ethnischer oder religiöser Natur. Aber diese inneren Widerstände sind nur *günstige Umstände*, denen die Partei ihr Gift beimischt, die sie sorgfältig unterhält und die sie nötigenfalls herauszufordern weiß. Kurz, *der Revolutionskrieg entsteht nicht spontan*. Er wird vorbereitet, ausgelöst und geführt von einer Organisation, die den vollständigen Sieg anstrebt.

So ist der Versuch, einen solchen Krieg durch einen Kompromiß zu beenden, vergeblich. Es gibt keine Verständigungsgrundlage mit den revolutionären Führern, die Verhandlungen nur als ein Mittel betrachten, Anhänger und Kräfte der gesetzlichen Gewalt zu demoralisieren, ihr eigenes Ansehen bei den Neutralen und Unentschiedenen zu erhöhen (geben doch Verhandlungen der Rebellion einen halb legalen Charakter!) und den Geist ihrer Truppen zu preisen. Verhandlungen setzen also dem Revolutionskrieg nie ein Ende; sie beschleunigen vielmehr seine Entwicklung und erlauben es, die «allgemeine Gegenoffensive» schneller auszulösen²⁾. Die Beispiele für eine solche Beschleunigung fehlen leider nicht.

In einem revolutionären Krieg ist also der Kampfeinsatz ein totaler,

²⁾ Selbst wenn die Verhandlungen zur endgültigen oder vorübergehenden Beendigung der Waffenhandlungen führen, setzt die Revolution ihr Unternehmen fort und führt es durch verfänglichere Methoden zum Ziel.

und der Konflikt endet nur mit dem Sieg eines der beiden Gegner, der Rechtsgewalt oder der revolutionären Organisation. Erste Bedingung für den Erfolg der Ordnungskräfte ist die Erkenntnis dieser Tatsache.

Wer ist der Feind?

Diese Betrachtungen liefern uns auch den Schlüssel zum Sieg. Weil die Ursache des Krieges der Machtwille einer Partei, einer Organisation ist und diese Partei nur zum Erfolg gelangen kann, indem sie sich die Volksmassen sichert und sie zum Kampf gegen die Rechtsgewalt zwingt, kann sie nicht umhin, ein vollständiges unterirdisches politisches Gerüst aufzurichten, ein Netz, das die Bevölkerung umfaßt, überwacht und freiwillig oder durch Gewalt am Kampfe teilnehmen läßt.

Der Feind, den es zu vernichten gilt, ist somit das revolutionäre «Kader», Teil der «Maschinerie» des Aufstandes. Der hierfür notwendige Beweis wurde oft erbracht: in *Algier* beispielsweise genügte es, einige hundert «Kader», aufwieglerische Propagandisten und Totschläger, unschädlich zu machen, um die Stimmung in der Stadt zu ändern und eine furchtsame, scheinbar feindliche Bevölkerung wieder der Zusammenarbeit mit der gesetzlichen Autorität zuzuführen.

Oft wurde der Beweis auch indirekt, durch Fehlschläge, geliefert. Jedesmal wenn die Ordnungskräfte versuchten, die bewaffneten Kräfte der Revolution zu vernichten, versagten sie. Und tatsächlich ist es einerseits sehr schwierig, ja fast unmöglich, die aufständischen Banden zu zerstören, solange sie unter dem Schutz der erzwungenen Mittäterschaft der Bewohner stehen. Andererseits fällt es den Aufständischen, selbst wenn eine Bande vernichtet wird, nicht schwer, alles zu ihrer Wiederaufrichtung Nötige beizubringen, solange sie frei über die Reserven an Menschen und Material verfügen können, welche ihnen ihre Herrschaft über die Bevölkerung verschafft.

Die moralische Wiedereroberung des Volkes ist ebenfalls unmöglich, solange die politische Revolutionsorganisation besteht. Welches immer Wert und Bedeutung der angewendeten Mittel sein mögen, die Ergebnisse sind immer enttäuschend. Denn das «Kader», Agitator, Propagandist und Terrorist, sind in der Masse ständig gegenwärtig. Sie deuten jedes Ereignis, jede Maßnahme der gesetzlichen Gewalt zugunsten der Revolution; sie kommen jedem Zögern, jedem «Verrat» zuvor und legen ihn unerbittlich fest; sie setzen alle revolutionären Verfahren zur Überwachung der Massen ein: Es ist also unmöglich, die Unterstützung der Bevölkerung zurückzugewinnen, ohne sie aus dieser Umklammerung zu befreien.

Kurz, es gibt keine Möglichkeit des Sieges über die totalitäre Revolution ohne Zerstörung ihrer «Maschinerie».

Eine «allgemeine» Strategie und Taktik

Sobald der Revolutionskrieg einen gewissen Grad erreicht hat, ist die Aufstandsorganisation durch die von ihr kontrollierte Bevölkerung «gedeckt». Es fällt dann sehr schwer, an sie heranzukommen. Vor allem wenn schon eigentliche «Basen» eingerichtet und in ihnen bewaffnete Banden aufgestellt worden sind, sind die in diese Basen eindringenden Ordnungskräfte blind und anfänglich machtlos.

Es muß deshalb von Anfang an die Gewinnung der Unterstützung der Bevölkerung und, zu diesem Zweck, die Vernichtung der militärischen Einheiten der Aufständischen an die Hand genommen werden. Keine dieser drei Aufgaben kann von den andern getrennt werden: die Zerstörung der revolutionären Organisation kann nicht erreicht werden ohne die Hilfe wenigstens eines Teiles der Bevölkerung; aber die Mitarbeit der Einwohner setzt voraus, daß das gegnerische Netz mindestens schon schadhaft ist und die bewaffneten Banden mindestens teilweise ausgeschaltet sind. Schließlich verlangen Erfolge gegen die aufständischen Streitkräfte mindestens eine partielle Hilfe der Bevölkerung, also eine gewisse Neutralisation der revolutionären Organisation.

All dies erweckt den Anschein eines *Circulus vitiosus*; aber die Erfahrung zeigt, daß sich der kleinste Erfolg in einem dieser drei Bereiche sofort auf die beiden anderen auswirkt. Die Verhaftung der politischen «Kader» eines Dorfes befreit die Einwohner von ihrer Angst, löst die Zungen und erlaubt die Vernichtung einer Guerillaabteilung; umgekehrt ermöglicht es die Gefangennahme eines Guerillero den Ordnungskräften oft, eine politische Zelle zu zerstören. Ebenso genügen manchmal glückliche soziale oder verwaltungstechnische Maßnahmen, um den Einwohnern das Vertrauen zurückzugeben, so daß sie selber ihren politischen Bevollmächtigten ausliefern. Alles ist verkettet, eines an das andere gebunden, und nichts darf vernachlässigt werden.

Kurz, es zeigt sich, daß es unmöglich ist, beim Vorgehen die mannigfachen Aufgaben der Befriedung voneinander zu trennen. Der Kampf muß an allen Fronten geführt werden, an der politischen, psychologischen, wirtschaftlichen wie an der sozialen, kulturellen, militärischen. Er muß allen Stufen eng angepaßt sein. Gemeinsames und einheitliches Handeln bleibt so die dringlichste Regel. Es ist unwichtig, ob eine zivile oder eine militärische Persönlichkeit befiehlt; wesentlich ist vielmehr, daß es ein Führer sei, der sich über die Art des Kampfes völlig klar ist und der über alle notwendigen Mittel verfügt. Je nach Lage und Verteilung der Mittel wird man die Befehlsgewalt einem zivilen Beamten oder einem Offizier anvertrauen. So wird es häufig vorkommen, daß der eine den Befehlen des anderen untersteht. In gewissen Fällen wird die Verantwortung geteilt sein. Der Erfolg wird dann auf der vollen Übereinstimmung zweier oder mehrerer Persönlichkeiten beruhen.

Die Kriegführung gegen die totalitäre Revolution kann also nur als Anwendung einer «allgemeinen», umfassenden Strategie und Taktik begriffen werden, die auf allen Stufen die zivilen und militärischen Mittel aller Art vereinigen, um der gesetzlichen Gewalt die Unterstützung des Volkes zu erhalten (oder wiederzugewinnen) und um die bewaffneten Kräfte der politischen Aufstandsorganisation zu vernichten.

Gewinnung (oder Erhaltung) der Unterstützung durch die Bevölkerung

Wie wir gesehen haben besitzt die totalitäre Revolution furchtbare Methoden, um sich der Massen zu versichern. Indessen beruhen jene dieser Methoden, die sich an den Verstand und an das Herz richten, auf einer doppelten Lüge. In erster Linie auf einem Betrug über die dem Volk vorgelegte Ideologie: die revolutionäre Organisation weiß sehr wohl, daß ihre wirkliche Ideologie die Massen nicht zu begeistern vermöchte; so verbirgt sie sie immer hinter einer Maske, die geeigneter ist, diejenigen zu verführen, welche angeworben werden sollen. In dieser Weise verhehlte der Viet-Minh seinen tatsächlichen kommunistischen Charakter und wandte sich an den Patriotismus und an die Liebe der Bauern zur Scholle. In gleicher Weise schützten die Führer des algerischen Aufstandes ihren Atheismus hinter einem scheinbaren mohammedanischen Fanatismus, ihren panarabischen Imperialismus hinter dem Vorwand eines algerischen Nationalismus.

Und die zweite, ebenso schwerwiegende Lüge: der stets klaffende Gegensatz zwischen der offiziellen revolutionären Ideologie und dem Verhalten der Rebellen. Im Namen der Freiheit oder der Demokratie auferlegt man dem Volk ein barbarisches Joch, das es leicht mit der friedlichen und freiheitlichen Ordnung vergleichen kann, welche vor der Revolution herrschte.

Wenn die gesetzliche Gewalt den Standpunkt einer universalen, auf der Würde des Menschen gegründeten Zivilisation vertritt, sollte es ihr infolgedessen leicht fallen, ihrem Gegner die allgemeine Zuneigung zu entwinden. Man weiß seit langem, daß sich die Lüge auf lange Sicht gegen ihren Urheber wendet — unter der Bedingung, daß man sie sichtbar aufdecke!

Aber man weiß auch, daß dieses «negative» Handeln nicht genügen kann. Man muß darüber hinaus den Völkern ein Ideal vorschlagen, das sie anzieht und ihnen, verbunden mit der Hoffnung, es zu erreichen, Vertrauen in die gesetzliche Gewalt gibt. Dieses Ziel kann durch ein nur psychologisches Vorgehen nicht erreicht werden, auch wenn es noch so geschickt ist. Es würde nicht genügen, dem Volk eine einfache Rückkehr zum alten Stand der Dinge anzubieten. Es muß eine neue Ordnung umschrieben werden, die den einmal erwachten Begehren des Volkes

Genüge leistet, und diese Ordnung, dieser Fortschritt ist in die Tat umzusetzen. Um gegen die Revolution zu kämpfen, muß man oft selbst seine eigene Revolution auslösen.

Kurz, die Gewinnung (oder Erhaltung) der Unterstützung der Bevölkerung verlangt, mehr denn je fortzufahren, die Entwicklung der verteidigten Gesellschaft zu fördern. Auf keinen Fall darf diese ein ungreifbares Ideal bleiben, von dem man nur durch Zeitungen, Abhandlungen und Radiosendungen Kenntnis erhält. Man muß fortfahren, zu bauen, während man sich gleichzeitig mit allem Eifer darauf verlegt, die im Aufbau befindliche revolutionäre Gesellschaft zu vernichten.

Bei diesem Vorgehen darf nichts außer acht gelassen werden, weder das Verhalten der Truppen, noch die Einstellung der Verwaltung, noch die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Maßnahmen. Die eigentliche psychologische Aktion (Radiosendungen, Abhandlungen, Presse etc.) ist nur auf dieser Grundlage wirksam. Es braucht Taten, um die Massen zu überzeugen.

Diese ganze umfassende und psychologische Aktion reicht jedoch nicht aus, um den Erfolg sicherzustellen. Die Bevölkerung muß auch organisiert werden. Die revolutionären Methoden sind nur auf anarchische Massen, wo der einzelne allein steht, von eigentlicher Wirkung (daher wenden auch die Aufständischen gegen die von ihnen bekämpfte Gesellschaft zuerst ihre «destruktiven» Techniken an). Jede ohne Revolution organisierte Gemeinschaft, welcher Art sie auch immer sei, ist gegen die Revolution organisiert. Je enger ihr innerer Zusammenhang ist, um so weniger verwundbar ist sie. Es ist somit von wesentlicher Bedeutung, daß sich das Volk in Kollektivorganisationen ordnet, sofern diese nicht vom Gegner unterminiert sind. Man sieht dies heute gut in Algerien, wo sich die neuen Gemeinden in glücklicher Weise vermehren (mehr als 500 nur in der Provinz Constantine), zum größten Vorteil der Befriedung.

Wenn die Bevölkerung bedroht ist, ist die Selbstverteidigung die beste Form der Organisation. Am Tage, an dem sich die Dorfbewohner freiwillig zusammenschließen, um ihr Gut und Leben zu erhalten und Waffen verlangen, um sich gegen die Agenten der Revolution zu verteidigen, ist diese virtuell besiegt. Der hauptsächlichste Vorteil der «Selbstverteidigung» besteht in der Tat darin, das Volk an der Seite der Ordnungskräfte zu verpflichten und es für jede rebellische Durchdringung physischer oder psychologischer Natur undurchlässig zu machen. Die Selbstverteidigung bietet auch den weiteren Vorteil, den Ordnungskräften eine ihrer schwersten Aufgaben abzunehmen und diese so für andere Aufgaben verfügbar werden.

Die Aufgaben der Streitkräfte

Scheinbar lassen sich die verschiedenen Aufgaben der Befriedung von vornherein ganz natürlich aufteilen: Sorge der Polizei wäre es, die politische Organisation der Revolution niederzureißen; den verschiedenen zivilen Gewalten käme es zu, die Aufgaben, welche die Gewinnung der Volksmassen und ihren Anschluß an die legale Macht zum Gegenstand haben, zu übernehmen; die Streitkräfte schließlich hätten die aufständischen Banden zu vernichten.

Die Wirklichkeit sieht aber ganz anders aus! Der Revolutionskrieg löst die Gesellschaft auf und bringt allgemeine Unsicherheit. Schon dadurch werden die Vertreter der zivilen Gewalt daran gehindert, ihre gewöhnlichen Aufgaben zu erfüllen. Abgeordnete, Beamte, Ärzte, Lehrer usw. sind alle bedroht und können nicht mehr ohne Schutz leben noch sich bewegen; Polizisten, die gewohnt sind, sich allein oder in kleiner Zahl zu bewegen, sind gezwungen, sich in Gruppen zusammenzuschließen. Nun vervielfachen sich aber die Pflichten, die allen diesen Leuten zukommen und werden lastender und schwieriger als in Friedenszeiten. Es ergibt sich daraus, daß sie ihnen nicht zu genügen vermögen und der Mißerfolg sicher wäre, wenn man sich darauf verlassen würde, daß sie sie erfüllen könnten.

Auf der anderen Seite benötigt die Armee zur Vernichtung der aufständischen Banden die dauernde Mitwirkung der Zivilisten (für den Nachrichtendienst, den Nachschub usw.). Sie darf in diesem Bereich keinen Erfolg erhoffen, wenn sie nicht in enger Fühlung mit der Bevölkerung steht.

Man sieht also, daß die Aufgaben nicht so leicht aufzuteilen sind. In Wirklichkeit sind die zivilen und militärischen Wirkungskreise eng verschachtelt. Die Armee nimmt all das auf sich, was die Zivilisten nicht zu erreichen vermögen. Umgekehrt leisten die Zivilisten der Armee den größtmöglichen Beistand. Diese Synthese zeigt sich zum Beispiel im Bereich der Organisation der Selbstverteidigung. Wenn man darüber nachdenkt, wird man nicht überrascht sein, daß sich eine Taktik, die wir als eine notwendig «allgemeine», umfassende definiert haben, sich im vereinten Gebrauch der verschiedenen zivilen und militärischen Mittel ausdrückt.

Der Kampf zur Gewinnung der Unterstützung seitens der Bevölkerung, als wesentlichste Aufgabe der Befriedung, lastet also zum großen Teil auf der Armee. Ist es nicht klar, daß dieser Kampf eine physische Präsenz verlangt, die dicht genug ist, um die Allgegenwart der revolutionären Agenten aufwiegen zu können? Nur die Armee besitzt die nötigen Effektivbestände, um diese Präsenz zu sichern. Hierin besteht der Gegenstand der «Quadrierung».

Für die Quadrierung des benötigten Personals sind verschiedene

Rechnungen angestellt worden. Die Zahl ändert mit jedem besonderen Fall, mit der Bevölkerungsdichte, der Oberfläche und der Beschaffenheit des Geländes, mit dem Grad der Kontrolle, welche die Revolution über die Massen gewonnen hat, und mit den Kräften, welche sie einzusetzen vermag. Ganz allgemein hat die Erfahrung gezeigt, daß ein Mann auf fünfzehn bis zwanzig Einwohner die untere Grenze darstellt. Aber diese Zahl kann mit der Lage ändern (im besonderen mit dem Umfang und dem Wert der Selbstverteidigung).

Allgegenwärtig, muß die Armee ihren — häufig sehr großen — Beitrag zum Gesamtunternehmen leisten, einen ebenso sehr politischen und psychologischen wie materiellen Beitrag. Dem Verhalten der Truppen, den Worten der Soldaten und Kader wohnt eine beträchtliche Bedeutung inne. Meistens wird die Ausbreitung von Ideen durch deren Vermittlung erfolgen. Aber mehr noch ist es die Armee, welche jene neue Ordnung aufzubauen beginnt, die nach und nach die Zustimmung des Volkes erwirbt. So gelangte die französische Armee in Algerien dazu, neue Dörfer zu bauen, Werften zu eröffnen, um die Bauern zu beschäftigen, deren Gehöfte durch die Aufständischen zerstört worden waren, die Bewässerung zu organisieren, zur Gewährleistung des ärztlichen Beistandes beizutragen, Schulen oder Poststellen wieder zu öffnen usw. Es war sogar nötig, daß Offiziere zur Sicherstellung der Verwaltung beitrugen, Gemeinderäte ernannten usw. Die Aufgaben der Streitkräfte haben sich also vervielfacht; im Revolutionskrieg müssen die Truppen mehr aufbauen als zerstören.

Das gereicht ihnen nicht zum Nachteil, denn die Zerstörung der Banden und des geheimen unterirdischen Gerüsts wird dadurch möglich, manchmal sogar leicht gemacht. Die enge Fühlung mit der Bevölkerung, welche ihnen dieses ganze friedliche Wirken erlaubt, ist in der Tat das Pfand für den Erfolg in ihrer kriegerischen Tätigkeit.

Die Vernichtung der politischen Aufstandsorganisation ist grundsätzlich Aufgabe der Polizei. Aber es ist klar, daß eine Polizei, die in Friedenszeiten dazu vorgesehen war, einer «normalen» Kriminalität zu begegnen, unzulänglich ist, wenn es sich darum handelt, einen weitverzweigten organisierten «Gang» unschädlich zu machen, besonders weil ja die Aufgaben der Friedenszeit fortbestehen. Deshalb ist es Sache der Armee, die nötige Ergänzung zu beschaffen — oder vielmehr ihre eigenen Mittel mit jenen der Polizei zu verbinden, um die Mission zu erfüllen, deren Wichtigkeit oben gezeigt wurde.

Schließlich kommt es der Armee zu, die militärischen Einheiten und Banden des Gegners zu vernichten. Aber sogar hier kann ihr Vorgehen nur wirkungsvoll sein, wenn die Zivilisten ihr Auskünfte, Wegweiser, Verstärkungen etc. liefern. Man sieht, daß selbst in diesem Bereich, der a priori als ein strikt «militärischer» erscheint, die Verteilung der Aufgaben nicht eindeutig sein kann.

Die militärischen Operationen

Die Zerstörung der revolutionären Kräfte ist kein Ziel. Sie ist beinahe unmöglich, solange die Bevölkerung unter der Macht der geheimen revolutionären «Maschinerie» steht. Selbst wenn sie erreicht werden könnte, wäre das Problem nicht gelöst, denn die Banden würden sich von neuem bilden. Aber der Kampf gegen die aufständischen Einheiten ist für die Befriedung unerlässlich. Von seinen Erfolgen hängt die Befreiung oder die Beschützung des Volkes weitgehend ab.

Ist die Revolution stark fortgeschritten und setzt sie bereits reguläre Einheiten ein, die sich auf «befreite Zonen» stützen, so ist das Kommando der Ordnungskräfte oft versucht, zunächst die feindliche «Hauptmacht» zu vernichten, in der Hoffnung, später zur «Quadrierung» und zur Befriedung schreiten zu können. Ein solcher Schlachtenplan kann nicht zum Erfolg führen. Die regulären Kräfte der Aufständischen, die, wie wir gesehen haben, als eine «Super-Guerilla» wirken, können nicht vernichtet werden, solange sie über befreite Zonen und Basen verfügen, solange sie durch die regionalen und Volkseinheiten und durch die Bevölkerung gedeckt sind. Der Kampf gegen alle regulären und Guerillakräfte der Revolution ruht auf dem gleichen Grundsatz: sie fortschreitend zu «ersticken», indem man das Gebiet gewaltsam besetzt und das Volk von der Kontrolle befreit, welche die Geheimorganisation über dasselbe ausübt.

Wenn man über genügend Effektivbestände verfügt, besteht die beste Lösung darin, mit einem Schlag die gesamte Oberfläche des fraglichen Gebietes zu quadrieren. Die französische Regierung ist in Algerien so vorgegangen und hat dem F. L. N. alle Hoffnung genommen, eine reguläre Armee zu schaffen und eine Zone zu erobern. Aber wenn man nicht über die nötigen Mittel verfügt, um eine genügend dichte allgemeine Quadrierung durchführen zu können, muß man schrittweise vorgehen, nach der alten «Ölfleckenmethode». Immerhin muß man darauf achten, daß die Pazifikation eines neuen Gebietes erst dann an die Hand genommen wird, wenn das vorhergehende vollständig befriedet und gegen einen neuerlichen Angriff der Aufständischen geschützt ist. In gewissen Fällen (schwachbesiedelte Länder) ist es auch möglich, «verbotene Zonen» zu errichten, aus denen man die Bevölkerung evakuiert. Diese wird dann den schon befriedeten Gebieten eingegliedert. Aber ein solches Vorgehen ist nur möglich, wenn man den betroffenen Einwohnern Lebensbedingungen zu bieten hat, die den früheren mindestens gleichwertig sind.

Um die Operationen gegen die Guerillas wirkungsvoll zu führen, müssen die Militärs viele ihrer alten Gewohnheiten aufgeben. Die wichtigen Operationen der «Umkreisung» und der «Durchkämmung» weisen zahlreiche Nachteile auf. Sie bringen für die fraglichen Gebiete fremde Truppen

zum Einsatz, welche manchmal der Lokalbevölkerung gegenüber psychologische Fehler begehen. Mit beträchtlichem Aufwand aufgezogen, werden diese Operationen oft zu früh entdeckt und fallen dann ins Leere. Schließlich sind sie gezwungenermaßen selten: die Guerillas werden nur einige Tage im Monat verfolgt und fühlen sich in der übrigen Zeit sicher. Es ist also besser, es den in jedem Sektor, in jedem «Quartier» «verwurzelten» Einheiten zu überlassen, die Banden in ihrem Gebiet ohne Unterlaß zu hetzen. Da sie die Bevölkerung gut kennen, bekommen sie schnelle Auskünfte, nützen sie schnell aus und wirken ständig. Sie fügen so den Guerillas tägliche Verluste bei, so daß diese ihre Handlungsfreiheit einbüßen und sich verhältnismäßig rasch zersetzen, um so mehr als die Bevölkerung, durch die unaufhörliche Tätigkeit der Ordnungskräfte ermutigt, ihnen bald alle Unterstützung entzieht. Um die aufständischen Banden zu vernichten, ist es hundertmal wertvoller, ihnen keinerlei Aufschub zu gewähren, sie zu ständiger Bewegung zu zwingen, sie zu ermüden und jeden Tag ein oder zwei Mann zu töten, als ihnen ein oder zweimal im Jahr eine ernsthafte Niederlage zu bereiten.

* * *

Der Sieg über die bewaffnete totalitäre Revolution ist also möglich. Die französische Armee ist im Begriff, dies in Algerien zu zeigen, wo es den Rebellen, trotz dem Schrecken, den sie zu verbreiten trachten, nicht gelingt, sich die Unterstützung der Bevölkerung zu sichern³). Vorher hat man dies in Griechenland, auf den Philippinen, in Südkorea etc. festgestellt.

Aber ein solcher Sieg — der den schönen Namen der «Befriedung» trägt — verlangt Zeit. Die totalitäre Revolution, die keine Skrupel kennt, weiß nicht zu «befrieden»: sie unterdrückt hart und brutal und stellt ihre barbarische «Ordnung» schnell wieder her, mindestens vorübergehend⁴). Aber wer im Namen unserer Auffassung vom Menschen gegen sie kämpft, muß geduldig das Böse beiseite schaffen, das sie verursacht hat, und muß mehr bauen als zerstören; es bedarf langer Fristen, um Angst und Haß zu verjagen und um Vertrauen und Freundschaft wieder aufzurichten.

Aber der Kampf wird nicht nur in dem Gebiet geführt, wo er durch Gewalt gekennzeichnet ist. Die totalitäre Revolution verfügt heute über den Rückhalt eines Drittels der Menschheit und stützt sich in allen

³) Sonst wären sie nicht gezwungen, so viele Algierfranzosen zu ermorden (zehn Mohammedaner auf einen Christen), und man sähe nicht, daß sich Hunderttausende von Männern und Frauen unter den Schutz der französischen Truppen begeben!

⁴) Sie könnte übrigens gar nicht befrieden, denn wenn das Volk sich gegen sie auflehnt, ist die Erhebung allgemein und *spontan* (Ungarn), während sie, wenn sie einen Aufstand organisiert, die Bevölkerung zur Mitwirkung *zwingen* muß (Griechenland, Indochina, Algerien usw.).

Ländern auf eine fünfte Kolonne. Das bedeutet, daß jeder lokale Revolutionskrieg in gewisser Hinsicht ebenso sehr auf nationalem und internationalem Feld geführt wird. Und auf diesem Feld kann er gewonnen oder verloren werden.

Tatsächlich ist jeder lokale Revolutionskrieg ein taktischer Zug des großen Revolutionskrieges, den der Kommunismus um die Weltherrschaft führt. Wird der Westen dies rechtzeitig einsehen?

NATIONALITÄTENPROBLEME UND EUROPAS KONDOMINIUM

Ostmitteleuropa und der Balkan-Donauraum im Ringen um ein nationalpolitisches Ethos künftiger Europagemeinschaft

VON ARNOLD HOCHHEIM

Zwischeneuropäische Ausgangslage

Verstümmelung und Vivisektion europäischer Nationalkörper, die unheilvolle Quarantänelinie mitten durch den Kontinent, sogar unge löste Nationalitätenkonflikte im demokratischen Teileuropa selbst be gegnen vielfach einem hinnehmenden Gleichmut der Westeuropäer. Wohl überwinden Westmitteleuropas Führungsgremien innerhalb ihrer Hoheitsbereiche das Chaos des Zweiten Weltkriegsendes schrittweise durch eine verheißungsvolle Neuordnung internationaler, staats- und wirtschaftspolitischer Rechtsverhältnisse. Ihren nationalitätenpolitischen Entscheiden, Unterlassungen, Lösungsversuchen dagegen haften noch häufig ideenpolitische Relikte des 18. und 19. Jahrhunderts an: Machtimperiales Besitzdenken, nationalstaatlicher Solipsismus, Faustrechtkonzepte gegenüber Forderungen des nationalen Selbstbestimmungsrechts.

Angesichts der zur End-Scheidung drängenden Nationalitätenprobleme wird man für diesen gesinnungsmäßigen Absentismus Westeuropas u. a. folgende Erklärungen bieten: Im Westen herrschen demokratische Nationalstaaten vor; ihre großräumige Gleichgewichtslage untereinander begünstigt eine etatistisch-weltbürgerliche Denkungsart und läßt Brenn-«Punkte» neuralgischer Nationalitätenpolitik allzuleicht als